



Zehn Millionen gegen Hunderttausend

Braucht Frankreich Sicherheit?

Wie groß die Berechtigung des deutschen Verlangens nach Sicherheit ist, das beweist ein kurzer Blick in die Kunde des deutschen 100 000-Mann-Heer stehen etwa eine Million Mann gegenüber, die Frankreich und die ihm verbündeten Staaten Belgien, Polen und die Tschechoslowakei besitzen. Hierbei sind die rund 200 000 Mann französischer Uebersee- und Kolonialtruppen nicht einmal berücksichtigt, obwohl diese Truppen ohne jeden Zweifel zur Verwendung auf einem eventuellen europäischen Kriegsschauplatz gedacht sind. In einem Ernstfall würde sich die gefährvolle Lage Deutschlands natürlich ins Unermessliche steigern, denn die voraussetzliche Kriegsstärke Frankreichs und seiner Vasallen dürfte mit zehn Millionen Mann, bei denen aber eine Million Schwarze der französischen Kolonialarmee wieder nicht gerechnet sind, keineswegs zu niedrig gegriffen sein.

Auf die einzelnen Länder verteilen sich diese gewaltigen Kampfermassen wie folgt:

Frankreich:	Friedensstärke 633 224	Kriegsstärke 4 500 000
Belgien:	Friedensstärke 72 000	Kriegsstärke 600 000
Polen:	Friedensstärke 299 818	Kriegsstärke 3 200 000
Tschechei:	Friedensstärke 176 000	Kriegsstärke 1 300 000

Diesen Kriegsstärken, die alle eine vollständige militärische Ausbildung genossen haben, hat Deutschland bei seinem vierzehnjährigen Reiserückfall nichts gegenüberzustellen.

Betrachtet man die Materialmengen, so wird das Bild der deutschen Unsicherheit immer grauiger. Obwohl Deutschland im Vergleich zu den erwähnten Ländern die größte Bevölkerungszahl aufzuweisen und mit 5940 Kilometer Landgrenzen und 2850 Kilometer Seegrenzen die größte Grenzlänge zu verteidigen hat, so reicht Deutschland in seiner Ausrüstung nicht einmal an das kleinste unter diesen Ländern, Belgien, heran.

Die Materialausrüstung der belgischen Friedensarmee beträgt allein ohne das Material in den Festungen und das für Reserve bereitliegende Material: 2630 leichte und schwere Maschinengewehre, 355 leichte Geschütze, 199 schwere Geschütze, 300 Kampfwagen, 308 Flugzeuge und 48 Flugabwehrkanonen. Nicht vergessen werden darf, daß Belgien im engen Anschluß an das gewaltige französische Befestigungssystem über eine als Ausfalllinie gegen die deutsche Grenze gezogene hochmoderne Festungsreihe verfügt.

In der Tschechoslowakei beträgt die Materialausstattung lediglich des aktiven Heeres (also ohne Festungen und ohne Reserve): 8000 leichte und 2500 schwere Maschinengewehre, 720 leichte Geschütze, 432 schwere Geschütze, 200 Kampfwagen, 850 Flugzeuge und 72 Flugabwehrkanonen.

In Polen sind unter gleichen Verhältnissen lediglich für die Friedensarmee vorhanden: 6800 leichte und 4600 schwere Maschinengewehre, 1825 leichte Geschütze, 422 schwere Geschütze, 600 Kampfwagen, 1000 Flugzeuge und 116 Flugabwehrgeschütze.

Schließlich Frankreich mit seinen Riesenbeständen. Hier sind, auch lediglich für die aktive Friedensarmee, vorhanden: 14 000 leichte und 15 000 schwere Maschinengewehre, 2600 leichte Geschütze, 1200 schwere Geschütze, 4300 Kampfwagen, 3000 Flugzeuge (zu denen aber noch 1500 in Reserve gestellte Flugzeuge eigentlich hinzuzurechnen sind) und 212 Flugabwehrgeschütze.

Nun wollen wir einmal die deutsche Materialausstattung betrachten. Durch den Versailler Schandvertrag wurden festgesetzt: 1134 leichte und 792 schwere Maschinengewehre, 1825 leichte Geschütze, 22 schwere Geschütze, Kampfwagen, Flugzeuge und Flugabwehrgeschütze wurden verboten! Die Festungen sind geschleift und selbst die Munitionsvorräte sind auf ein untragbares Mindestmaß berechnet.

Es ist der Wille bestimmter Mächte, trotz offener Zugabe, daß Deutschland, nachdem die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten bis auf den heutigen Tag ausgeblieben ist, zu seiner Forderung nach der Gleichberechtigung rechtlich und moralisch berechtigt ist, Deutschland weiterhin auf dem heutigen Stand der militärischen Unterlegenheit zu belassen. Diese Tendenz stellt natürlich solange eine Bedrohung des europäischen Friedens dar, solange sich die gleichen Länder weigern, genau so abzurufen, wie es Deutschland getan hat. War es bis zu der Aufdeckung des Nichtabrüstens der hochgerüsteten Länder während der Abrüstungskonferenz internationaler Grundgesetz, daß die Frage der ehelichen Erfüllung des von den sogenannten Siegermächten gegebenen Abrüstungsversprechens eine Frage des Friedens der Völker ist, so hängt heute der Frieden der Welt, insbesondere der Frieden Europas, von der Frage ab, ob Deutschland die Mittel für seine nationale Verteidigung zuerkannt werden oder nicht.

Tagespiegel.

In einer Geheim Sitzung des Völkerbundsrats in Genf gelang es noch nicht, die Abstimmungskommission für das Saargebiet zu ernennen.

In der litauischen Hauptstadt Kowno fand ein Militärputsch statt, hinter dem die Anhänger des früheren Diktators Soldemaras stehen. Die Lage ist noch nicht voll geklärt.

Für die deutsche Arbeitsfront ist durch Dr. Ley eine Ausnahmeperre verfügt. Gleichzeitig hat er angekündigt, daß in den Betrieben künftig ein Morgenappell eingeführt werden soll.

Eine französische Militärkommission wird sich demnächst nach Warschau begeben, um über den Militärvertrag vom Jahr 1921 zu verhandeln.

Bei dem Kampf um den dritten Platz bei den Fußballweltmeisterschaften gelang es Deutschland, in Neapel die „Wundermannschaft“ Österreich mit 3:2 Toren verdient zu schlagen.

Deutschlands Lage im Herzen Europas, sein Schicksal, offene und gefährdete Grenzen nach allen Himmelsrichtungen zu haben, machen es zu einem Land, das nach Artikel 8 der Völkerbundscharte am allerdringendsten Anspruch auf nationale Sicherheit hat. Kein ehr- und friedliebendes Volk würde in der gleichen Lage diesen Anspruch auf nationale Verteidigungsmöglichkeit weniger geltend machen, wie es Deutschland heute nach 15jährigem Warten auf die Abrüstung der Hochgerüsteten zu tun gezwungen ist.

Man bedenke nur: Noch im Jahre 1934 schären die Bestimmungen des Friedensvertrages von 1919 ein Volk von 60 Millionen Menschen in einer Weise ein, wie sie niemals in der Weltgeschichte einem Volke auferlegt wurden, wie sie kein Land in ihren politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Auswirkungen zu ertragen gehabt hat. Irgend ein Land in der Welt, welches dieser Fesselung des deutschen Volkes noch weiterhin das Wort spricht, ist ein Feind des Weltfriedens, denn wer die Frage der Sicherheit, wie sie die Völkerbundscharte vorsieht, nicht ins Groteske verzerrt will, der muß sie angesichts der heutigen militärpolitischen Lage und des Rüstungsstandes der anderen Länder vor allen Dingen im Interesse der deutschen Sicherheit lösen, wenn in Zukunft der Friede durch internationale Vereinbarungen erreicht und gesichert werden soll.

Zur Lage in Genf

Hoffnungsvollere Beurteilung in Paris

Paris, 7. Juni. „Ruhe nach dem Sturm“, „Das Barometer beginnt wieder zu steigen“. — So erklären die französischen Genfer Berichterstatter. Sie bezeichnen den von Außenminister Barthou eingebrachten Arbeitsplan als eine „positive konstruktive Leistung“. Dabei wird von den Blättern unterstrichen, daß Barthou an der französischen Sicherheitslehre unbeirr festhalte, daß er aber um eine Verständigung mit England zu ermöglichen, den Gedanken, Deutschland zur Rückkehr nach Genf zu bewegen, nicht ohne weiteres von der Hand weise.

Die Frage, ob und wie man Deutschland für eine Rückkehr nach Genf gewinnen könnte, wird vor allem vom „Deuore“ erörtert, der sich den Verlauf der Genfer Verhandlungen so denkt, daß man sich bis zum Freitag auf irgend eine Form geeinigt haben werde.

Daß Barthous Hauptgedanke gewesen ist, vor allem England, Amerika und Italien nicht zu verschuppen, lassen die Blätter unverblümt durchblicken. „Bevor man Genf verläßt, war es wesentlich“, so schreibt in diesem Zusammenhang wieder der „Deuore“, „nicht mit England zu brechen und in keiner Weise unsere Haltung gegenüber Deutschland zu ändern, ohne deswegen gegen Deutschlands Rückkehr Opposition zu machen. Denn für eine Konvention oder jede andere internationale Regelung ist Deutschland unerlässlich. Die geschickte französische Entschliebung hat das ermöglicht, und die Atmosphäre klärt sich auf.“

Englische Stimmen

London, 7. Juni. In den Berichten der Blätter aus Genf wird betont, daß die Atmosphäre besser geworden sei, nachdem Barthou eine veröhnliche Rede gehalten habe. Henderson sei angeblich wieder hoffnungsvoll. Der Genfer Korrespondent der „Times“ schreibt: Die französischen Delegierten haben erkannt, daß sie sich nach dem Zusammenstoß vom Dienstag in einer schwierigen Lage befinden und beschloßen daher, einen veröhnlichen Ton zu gebrauchen. Entsprechend Hendersons Ersuchen brachten sie daher eine Entschliebung ein, die äußerst geschickt abgefaßt ist. Die Franzosen machen darin Henderson die größtmöglichen Zugeständnisse, ohne ihre Hauptthese preiszugeben, daß die Arbeit der Konferenz sogar in Abwesenheit Deutschlands fortgesetzt werden könnte. Sie haben Hendersons drei

wichtige Vorschläge angenommen, halten aber die Sicherheit im Vordergrund und vermeiden es, einer Rückkehr Deutschlands zur Konferenz Widerstand zu leisten oder sie herbeizuführen. Der Genfer Korrespondent der „Morningpost“ sagt: Barthou hat in seiner Rede in geschickter Weise die Verantwortung dafür, Deutschland zur Rückkehr nach Genf zu bewegen, der britischen Regierung zugeschoben. Dieser schlaue Schachzug bringe die britische Regierung in eine peinliche Lage. Denn sie hat während der Beratungen der letzten Woche die deutsche Sache so energisch vertreten, daß es jetzt äußerst schwierig für sie ist, es abzulehnen, solche Verhandlungen zu führen.

Italienisches Urteil über Genf

Mailand, 7. Juni. Die italienische Presse widmet ihre heutigen Leitartikel noch einmal der Genfer Abrüstungskonferenz. Ihre Diagnose ist äußerst pessimistisch. Unter der Ueberschrift „Bankrott“ schreibt „Corriere della Sera“, man erkenne, daß eine so schwierige Frage wie das Problem der Abrüstung in Deutschland das wenig günstige Klima für seine Lösung gefunden habe. Heute gebe es auf der ganzen Welt keinen einzigen Menschen mehr, der noch an Abrüstung glaube. „Gazetta di Popolo“ sagt unter der gleichen Ueberschrift, die Konferenz sei unrettbar bankrott. Der Versuch, die Abrüstungskonferenz in eine Sicherheitskonferenz umzuwandeln, habe natürlich nicht einen praktischen Erfolg zeitigen können. Die faschistische Regierung habe ihre Pflicht getan, um zu billigen, den realen Notwendigkeiten entsprechenden Lösungen zu kommen. Jetzt aber werde sie ihre Pflicht tun, um dem eigenen Lande volle Sicherheit zu verschaffen. Die Anstrengungen, das Dasein der Konferenz noch zu verlängern, seien zwecklos. — „Popolo d'Italia“ überschreibt seinen Genfer Bericht „Todeskampf der Abrüstungskonferenz“.

Die Genfer Arbeitskonferenz

Genf, 7. Juni. In der Aussprache über die 40-Stundenwoche, die von der Internationalen Arbeitskonferenz fortgesetzt wurde, kritisierte der englische Arbeitervertreter Haydon die widerspruchsvolle Haltung der englischen Regierung, die gegen die Arbeitszeitverkürzung sei, obwohl Macdonald sich im Dezember v. Js. dafür ausgesprochen habe. Der französische Arbeitgebervertreter Lambert-Ribot, das Vorstandsmitglied des Komitee des Forges, schätzte die Verteuerung der Gesteuerungskosten bei Neueinführung der 40-Stundenwoche auf 15 bis 20 Prozent u. a. würde die von einigen Regierungen eingeleitete vernünftige Politik der Entlastung der Großstädte und der Durchführung der Bevölkerung aufs Land dadurch beeinträchtigt werden.

Kein Beschluß der Arbeitskonferenz über die Frage der Arbeitszeitverkürzung

Genf, 7. Juni. Die Internationale Arbeitskonferenz hat die Aussprache über die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit abgeschlossen. Es wurde eine Entschliebung des belgischen Arbeitervertreeters Mertens angenommen, wonach der im vorigen Jahr ausgearbeitete Abkommensentwurf die Erörterungsgrundlage der Konferenz bildet und einem besonderen Ausschuss zur Berichterstattung überwiesen wird. Damit ist dem Wunsch der Arbeitnehmergruppe Rechnung getragen, daß die Frage der Arbeitszeitverkürzung auf der Tagesordnung bleibt. Praktische Beschlüsse sind aber angesichts der starken Widerstände auf der Arbeitgeberseite und bei zahlreichen Regierungen bis auf weiteres nicht zu erwarten.

Dr. Göbbels gegen Rörgler

Gleiwitz, 7. Juni. Reichsminister Dr. Göbbels sprach in einer gewaltigen Kundgebung vor etwa 50 000 Volksgenossen aus dem gesamten Grenzland Oberschlesien über Kritikalster und Rörgler. Er führte u. a. aus:

Wir haben wie keine Regierung vor uns das Recht, im Namen dieses Volkes zu sprechen. Denn unser System ist nicht auf Bajonettspitzen oder Kanonenläufen, sondern unser System ruht in der Liebe unseres Volkes. Von diesem Bewußtsein erfüllt, haben wir nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, gegen alle die Claque und Setten aufzutreten, die heute wiederum versuchen möchten, das Volk in seine alte Zerissenheit zurückzuwerfen. Während wir uns wie in den Zeiten unserer Opposition Mächte um die Ohren schlagen und arbeiten und schützen, wie wir diesem Volke helfen können, sitzen diese feigen Kritikalster an den Bierischen und sabotieren die Arbeit, die wir geleistet haben. Sie sind bar jeder Verantwortung. Das sind die Leute, die während des Krieges am Bierisch Paris eroberten, aber wenn sie den Gestellungsbefehl bekamen, plötzlich Rheumatismus verspürten. Das sind dieselben, die sich heute zu gut dünken, mit einem SA-Sturm mitzumarschieren, die aber an den Straßenträndern stehen und kleine Vergeben und Erzeße vergleichen. Unsere Gutmütigkeit ist nicht Schwäche. Die vorangegangenen Regierungen, an denen vor allem das Zentrum beteiligt war, hatten eine viele enge Beziehung zum



lieben Gott und hätten dafür sorgen müssen, daß sie mit den engeren religiösen Beziehungen nun auch als Entgelt vom Himmel etwas Besseres zur Verfügung gestellt bekommen hätten. Wenn es nicht so war, so war vielleicht die engere Konnektion zum Himmel nur vorgetäuscht. Das kann man jetzt nicht mehr kontrollieren. Im übrigen müßte das auch ein merkwürdiger lieber Gott sein, der sich ausgerechnet die Herren des Zentrums als irische Repräsentanten aussucht. Wir haben uns auf diese Konnektion niemals berufen. Wir haben unsere Pflicht getan, und der Himmel hat unsere Arbeit sichtbar gesegnet. Denn wir stehen auf dem Standpunkt, den Molke einmal mit den klassischen Worten ausdrückte: „Glück hat auf die Dauer immer nur das Tüchtige“. Wir haben uns durch Arbeit und Fleiß die Gnade des Himmels verdient, und wir hoffen durch weitere Arbeit und weiteren Fleiß auch in Zukunft dieser Gnade würdig zu bleiben. Wir tun auf Erden unsere Pflicht und glauben, daß das auch droben im Himmel anerkannt wird. Wenn beispielsweise die Vertreter der Kirche uns vorwerfen, daß wir einem neuen Heidentum zuneigten, so können wir dazu nur antworten: Das sind fromme Phantasien von Menschen, die nur Vergern empfinden, daß sie so lang- und langlos von der Bühne der Öffentlichkeit verschwinden müßten. Wir haben den Grundlag aufgestellt: für die Politik der Politiker und für die Kirche der Herr Pastor. Ebenso wie wir nie auf den Gedanken kämen, von der Kanzel herab zu predigen, ebenso verbitten wir es uns, wenn die frommen Gottesmänner die politische Führung beanspruchen.

Als wir zum erstenmal als Regierung vor die Öffentlichkeit traten, da erklärte der Führer: Ich habe vier Jahre Zeit nötig, und nach vier Jahren bin ich bereit, vor dem Volke und der Nation und der Welt Rechenschaft abzulegen. Wir wissen besser als jeder andere, wie vieles noch ungetan geblieben ist. Und niemand braucht uns zu sagen, daß wir manchmal mit unseren Maßnahmen danebengeschlagen haben. Wir haben sogar den Mut, das einzugehen. Ob wir etwas erreicht haben, das kann man nur feststellen in der Gegenüberstellung des Zustandes von damals, als wir die Erbschaft der früheren Regierungen antraten, mit dem heutigen Zustand. Wir konstatieren nur: Parteien gibt es nicht mehr, der Parlamentarismus ist überwunden, eine Zentralautorität führt Land und Volk und Reich, die Arbeitslosigkeit ist schon fast um zwei Drittel gesunken, die innenpolitische Festigkeit ist unbedingt gewährleistet. Und darüber hinaus hat die deutsche Nation heute nach etwas über Jahresfrist nationalsozialistischer Regierung schon wieder die Kraft, der Welt gegenüber ihr Lebensrecht zu vertreten. Stehe nun einer auf und habe die Stirn zu behaupten, daß das keine Erfolge seien. Stehe einer auf und reklamiere für sich das Recht, dieser Regierung mit nörgelnder Niesmacherei und zerstörender Kritik entgegenzutreten zu dürfen. Die Kritiker konnten das in der Vergangenheit nur, weil die Regierung so stolz war, sich dagegen zu wehren. Sie irren sich aber, wenn sie glauben, wir wären feige genug, gegen sie etwa die Polizei oder die Armee aufzurufen. Nein, wir appellieren an das Volk und wir sind der Überzeugung, daß das Volk diesem Spul im Handumdrehen ein Ende machen wird.

Wenn z. B. heute von den Ueberflügen uns entgegengehalten wird, daß der deutsche Devisenvorrat zusammengeschrumpft sei, so geben wir das offen zu. Das kann sich jeder an fünf Fingern abzählen, daß wenn man vier Millionen Menschen wieder in die Arbeit hineinführt, Rohmaterialien zum großen Teil eingeführt werden müssen und daß man diese eingeführten Rohmaterialien bezahlen muß. Wenn nun andererseits das internationale Judentum glaubt, durch eine internationale Boykottbewegung uns allmählich den Weltmarkt abgespenstig machen zu können, so sollen diese Vertreter des Weltkapitalismus nicht glauben, daß Geld auf die Dauer stärker wäre als Rasse und Wille und Entschlossenheit. Wir sind der Überzeugung, daß jedes Unglück, das nicht als Schicksalsschlag des Himmels über ein Volk hereinbricht, sondern von Menschen erdacht und erfunden wurde, auch immer von Menschen überwunden und beseitigt werden kann. Das deutsche Volk hat heute über eine ganz andere Kraft zu verfügen als vor zehn oder vierzehn Jahren. Man soll in der Welt nicht glauben, daß es dasselbe Volk sei, dessen Vertreter im Jahre 1919 den Versailles Vertrag unterschrieben. Es braucht niemand zu glauben, daß wir die Absicht haben, die Männer der Kirche aus der Kirche zu vertreiben. Aber wir wollen nicht, daß sie entgegen dem Gebot unseres göttlichen Lehrmeisters weltliche Politik betreiben. Wir wollen ihnen gar nicht im Wege stehen, denn wir sind der Meinung, jeder solle nach seiner Fassung selb werden. Wir fühlen uns nicht als geistliche Reformatoren. Wir sind Männer der Politik, Männer, die das irdische Schicksal unseres Volkes meistern und gestalten können. Wenn diesem Schicksal eine Gefahr droht, dann werden wir diese Gefahr bannen.

Gewiß, dieses Volk hat keine Kanonen, keine Flugzeuge und keine Armee, um den Armeen der Westmächte ernsthaft gegenüberzutreten zu können. Aber dieses Volk hat etwas, was die anderen nicht besitzen: Einen aus 14jähriger Not herausgeschmolzenen Lebenswillen. 60 Millionen stehen wie ein Mann hinter dem Führer. Es ist wirklich ein Volk der Einigkeit geworden, das sich zum erstenmal in seiner 2000jährigen Geschichte zu einer Nation zusammengeschlossen hat. Wenn beispielsweise heute der deutsche Arbeiter den Weg zurückgefunden hat in diese Volksgemeinschaft, und wenn er heute neben dem Bauern als sicherster Schildwächter vor dem Regime des Nationalsozialismus steht, so nicht, weil wir die Reaktoren verfechten, sondern weil der Arbeiter weiß, es ist wirklich eine sozialistische Arbeiterbewegung am Ruder und die Männer, die regieren, sind wirklich Männer des Volkes. Diese Regierung ist an keinen Stand gebunden. Diese Bewegung ist der unermüdbare Mitter zwischen Führer und Volk. Sie trägt auf ihren Schultern Deutschlands Schicksal, und so wie wir die Partei immerdar aufs neue mit Kraft erfüllen, so schöpfen wir immerdar aus dieser Partei aufs neue Kraft heraus. Sie kämpft den edlen Kampf um das Leben und um die Neugestaltung der deutschen Nation. Dr. Goebbels schloß seine Rede mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Nach der Kundgebung trat Dr. Goebbels sofort den Rückflug nach Berlin an.

Militär-Putsch in Kowno

Tilsit, 7. Juni. Wie aus Kowno gemeldet wird, hat in der Nacht zum Donnerstag ein Militär-Putsch stattgefunden, der von den Anhängern des ehemaligen Ministerpräsidenten Woldemaras in Szene gesetzt wurde. Woldemaras wurde noch in der Nacht im Flugzeug von seinem Verbannungsort in die Nähe von Kowno gebracht. Er wurde von seinen Anhängern zum Ministerpräsidenten ausgerufen und hält sich im Generalkriegsgebäude auf. Das Militär hat die Macht in den Händen, die Behörden sollen jedoch auf Seiten der Regierung stehen. Staatspräsident Smetona weigert sich, mit den Aufständischen zu verhandeln.

Tilsit, 7. Juni. Wie aus Kowno weiter gemeldet wird, waren von 2 bis 7 Uhr früh alle Behörden durch Militär besetzt. Ein dem Staatspräsidenten Smetona gestelltes Ultimatum ist am Mittag abgelaufen und offenbar verlängert worden. Welche Wendung die Entwicklung nimmt, läßt sich im Augenblick nicht sagen. Unter den Verhafteten soll sich auch der Gouverneur des Kownogebietes, Kawalas, befinden. Das Gerücht, wonach eine Anzahl von Ministern der Regierung Tsbels in Haft sei, konnte noch nicht bestätigt werden.

Das Straßenbild ist in den späteren Vormittagsstunden frei von Militär, das durchweg zurückgezogen worden ist. In der Stadt herrscht völlige Ruhe.

Noch ungeklärte Lage in Kowno

Tilsit, 7. Juni. Die Meldungen aus Kowno geben noch kein richtiges Bild von der Lage in den frühen Nachmittagsstunden. Es sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. So hieß es um die Mittagsstunde, es sei ein Kompromiß zustande gekommen, wonach Woldemaras die Regierung einschließlich des Außenministeriums übernehmen würde. Später hieß es, daß Woldemaras mit dem Flugzeug wieder zurückgebracht worden sei, daß aber die Regierung nicht gegen ihn vorgehen wolle, angeblich, weil das Militär ihn gegen seinen Willen nach Kowno gebracht habe. Die Verhältnisse sind insofern undurchsichtig, als die Fliegerformationen und die Tank-Abteilungen eindeutig für Woldemaras sind und die eigentlichen Träger des Militärputsches sein dürften, während die anderen Waffengattungen zwar nicht gegen Woldemaras eingestellt sind, sich aber doch zum Teil abwartend verhalten. Die vielen in der Stadt umgehenden Gerüchte lassen sich zur Zeit auf ihre Richtigkeit nicht nachprüfen. Das Gebäude des Staatspräsidenten ist von 300 Mann besetzt. Wahrscheinlich ist jedenfalls, daß Veränderungen innerhalb der Regierung bevorstehen, die den Forderungen des Militärs in irgend einer Weise Rechnung tragen.

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

„Eigentlich eine Unverschämtheit von der Direktion, einem so ein junges Gemüse vorzusetzen!“ witterte ein alter Theaterbesucher leise zu seinen Bekannten.

Er fand allseitig Beifall mit seinen Worten.

Aber schließlich war nichts daran zu ändern, und man saß in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten.

„Faust“, die große Tragödie von Goethe, mit einer unbekanntem Rosemarie Bergmann als Gretchen...? Na, man würde ja sehen!

Nur wenige wußten, daß Rosemarie Bergmann die Pflögetochter des Intendanten war, die in seinem Hause wieder den Namen ihres Vaters trug. Keiner aber ahnte, daß die „kleine schöne Neuh“, die im Hause von Doktor Brunnemann ein so beneidenswertes Dasein führte, sich in aller Stille auf den Bühnenberuf vorbereitete.

Aber die Statisterei mußte Bescheid. Große Augen hatte es damals gegeben, als allmählich durchsickerte, wo die kleine bildschöne Statistin geblieben war.

Manche Blide ehrgeiziger Mädchen waren seit dieser Zeit während der Proben hinaufgeschossen in die Loge des „Alten“ — aber keiner hatte seither wieder das Glück geblüht wie Rosemarie, so schnell aus dem Gros des „Volkes“ herausgehoben zu werden in Glanz und Reichtum.

Tante Berta hatte bereits in der Loge des Intendanten Platz genommen. Gut sah sie aus in ihrem schwarzen, schmutzlosen Seidenkleide. Wie ein silberner Schein legte sich ihr schlicht gekämmtes Haar um das liebe Gesicht. Der Intendant hatte noch draußen zu tun. Tante Berta war froh, noch ein Weilchen in dem dämmerigen Raum allein zu sein. So war sie doch allen neugierigen Blicken entzogen. Ach, wie wenig paßte doch ihre schlichte Einfachheit in diesen Glanz der vornehmen Welt!

Unaufhörlich wogten die Wellen einer angenehmen Erregung durch das Theater. Brunkende Toiletten, glühende Steine — Düfte teurer Parfüms — rauschende Schleppe...

Tante Bertas Augen waren geblendet von so viel Neuartigem und Schönerem.

Saarabstimmungskommission noch nicht ernannt

Genf, 7. Juni. In der Geheim Sitzung des Völkerbundesrates am Donnerstag ist es nicht möglich gewesen, die Mitglieder der Saarabstimmungskommission zu ernennen. Da dieser Punkt ausdrücklich auf die Tagesordnung gesetzt worden war, dürfte diese Nachricht sehr überraschen. Wie man hört, ist es noch immer nicht gelungen, ein Schweizerisches Mitglied für die Kommission zu finden. Solange es aber zweifelhaft bleibt, ob die den Schweizern vorbehaltene Stelle überhaupt besetzt werden kann, gilt auch die Ernennung des schwedischen und holländischen Mitgliedes nicht als endgültig.

Der Völkerbundsrat beschloß gleichzeitig, daß sein Präsident die Ernennung der Mitglieder der Abstimmungskommission vollziehen soll, sobald die entsprechenden Persönlichkeiten gefunden sind. Dabei soll der Präsident sich mit „seinen Kollegen“, d. h. mit anderen Mitgliedern des Völkerbundesrats in Verbindung setzen.

Es ist natürlich außerordentlich bedauerlich, daß sich die Ernennung der Abstimmungskommission, die eigentlich schon anfangs der Woche vollzogen werden sollte, immer wieder von neuem verzögert. Da die Abstimmungskommission nach dem Beschluß des Völkerbundesrates schon am 1. Juli ihre Tätigkeit aufnehmen soll und die Mitglieder natürlich einige Zeit zur Einarbeitung brauchen, könnte die Verschiebung der Entscheidung unter Umständen eine Verzögerung für die rechtzeitige Inangriffnahme aller mit der Abstimmung zusammenhängenden Arbeiten bedeuten. Das neue Verfahren bei der Ernennung der Abstimmungskommission ersichert natürlich die Kontrolle durch die öffentliche Meinung. Die Völkerbundsratsorgane werden jetzt zu beweisen haben, daß sie im Sinne der vom Dreierausschuß ausgeübten Tätigkeit im Einklang mit der Entscheidung des Völkerbundesrates vom 4. Juli eine wirklich neutrale und unparteiliche Zusammensetzung der Abstimmungskommission herbeizuführen entschlossen sind. Nur so kann die Arbeit dieses wichtigen Organismus im Saargebiet der Entspannung und reibungslosen Durchführung der Abstimmung dienen.

Altstadtsanierung mit Hilfe des Reiches

Berlin, 7. Juni. Die Sanierung der Altstädte wird von der nationalsozialistischen Regierung tatkräftig in Angriff genommen. Sie ist allerdings in erster Linie Aufgabe der Gemeindeverwaltungen selbst, aber das Reich hat den Gemeinden seine finanzielle Hilfe im Rahmen des Möglichen in Aussicht gestellt. Die Summe, die für den ersten Bauabschnitt zur Verfügung gestellt werden kann, dürfte insgesamt etwa 14 Millionen RM betragen. In Betracht kommen zunächst 15 bis 20 Städte. Einige Stadtgemeinden haben auch bereits Vorbescheide für die Reichszuschüsse erhalten.

Unabhängig von der Aufstellung der Richtlinien für die Vergebung der Reichsmittel haben auch die Vorarbeiten für die reichsgezielte Regelung der Altstadtsanierung schon vor längerer Zeit begonnen. Ein Reichsgesetz ist allerdings notwendig, damit die ganze Aktion sich nicht auf den Ersatz alter Häuser durch neue beschränkt, sondern im nationalsozialistischen Sinne planvoll gestaltet wird. Die Vorarbeiten in den beteiligten Ministerien sind im Augenblick, wie das Wdz-Büro erfährt, noch nicht abgeschlossen, sodas über die endgültige Gestaltung des Gesetzes noch nichts gesagt werden kann.

Die Verteilung der 100 000 RM. Belohnung für Anklärer des Säterboger Eisenbahnanschlags

Berlin, 7. Juni. Zur Ausfüllung des Attentates bei Säterboger am 8. August 1931, dessen nähere Tatumsstände noch bekannt sein dürften, hatten der Reichsverkehrsminister und die Deutsche Reichsbahngesellschaft eine Belohnung von insgesamt 100 000 RM. ausgesetzt, die jetzt zur Verteilung gekommen sind. Mit den Ermittlungen waren Beamte der Berliner Kriminalpolizei betraut. Ihrer hervorragenden Arbeit und dem verständnisvollen Zusammenwirken mit den ungarischen und österreichischen Kriminalbeamten, die das von dem gleichen Täter Matuschka verübte Eisenbahnattentat bei Bia Torbagy bearbeiteten, ist zu verdanken, daß das Verbrechen reiflos geklärt worden ist. In

Sie hatte sich tief in den Sessel zurückgelehnt, und ihre Blide glitten scheu über die vielen Gesichter.

Auf ihre einfache Seele machte es den Eindruck, als ob all diese lachenden gepflegten Menschen von der Not der Zeit unberührt seien, als gäbe es für diese nichts anderes, als von einem Gemüß in den anderen zu taumeln.

O diese Frauen! Wie sie gingen, wie sie sich bewegten! Diese Anmut und Eleganz! Wolte nicht jede von ihnen die Schönste sein in diesem Kreise? Eine jede eine Königin vor der anderen?

Tante Berta ahnte nicht, wieviel Mühe und Kunst der Friseur oft angewendet hatte, um diesen Eindruck hervor-zurufen. Ihr Herz bebte, und sie fattete die alten, torzlichen Hände, um ein Stohgebet nach dem anderen zum Himmel hinaufzuschicken.

Und Rosemarie, ihre liebe kleine Rosemarie? Wie sollte das Kind vor diesen vielen Menschen bestehen? Wie sollte sie die vermöhnten Ansprüche dieser Menschen befriedigen? Würde sie nicht enttäuschen?

Tante Berta hatte ihre junge Schwester niemals spielen sehen und hatte von der wirklichen künstlerischen Größe helgas keine Ahnung gehabt. Jetzt erst konnte sie sich eine leise Vorstellung davon machen, was es hieß, von diesen Tausenden so vergöttert zu werden, wie es ihre Schwester erlebt hatte.

Da trat der Intendant in ihre Loge.

Herzlich und ermunternd drückte er der alten Frau die Hand, obwohl ihm selbst nicht ganz geheuer zumute war.

„Ach war eben noch einmal drüben bei unserer lieben Kleinen.“

Tante Berta horchte auf.

„Sie ist ganz ruhig!“ Zu ruhig hatte er sagen wollen, aber er schluckte es hinab. Das würde die gute Frau doch nicht verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Rosemarie, Rosemarie ..

Roman von Käthe Mehnert

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Wachstum verboten.

Die Blüten der fremdländischen Gewächse hauchten ihren erotischen Duft durch den Raum.

Tante Berta glaubte sich in eine Märchenwelt versetzt, mit Rosemarie als Prinzessin darin. Oh, wie würde sie ihren jungen Mädchen daheim viel zu erzählen haben! Das reichte für lange Wintermonate.

Ihre Augen wurden kleiner und kleiner, und mit einem Male nickte sie ein.

Rosemarie hatte unbeirrt weiter erzählt; als sie aber sah, daß die Tante eingeschlafen war, lachte sie hellauf. Als die Tante sich erschrocken aufrichtete, schlug Rosemarie vor, sich zu Bett zu legen.

So herrlich weich das Bett auch war, das in Tante Bertas Zimmer stand, Schlaf konnten ihre erregten Nerven nicht finden.

Aber auch zwei andere schliefen in dieser Nacht wenig. Das waren Doktor Brunnemann und Rosemarie.

Morgen, morgen ist der Abend, der über Rosemaries Schicksal entscheiden wird, dachte Doktor Brunnemann.

Gewiß, sie hat eine ganz ausgezeichnete Begabung verraten, aber wie sie auf die Zuschauer wirkt und ob die Spannung, die von der Masse ausstrahlt, auch sie wie ihre Mutter zu letzter Kraft hingabe treibt, ist noch fraglich.

Für die Besucher des Großen Berliner Schauspielhauses gab es eine unangenehme Ueberraschung. Statt der ausgezeichneten Timius wurde heute abend in Vertretung eine kleine unbekannt Bergmann spielen. „Bergmann!“ Was schon Bergmann hieß, nachdem man die große „göttliche Bergmann“ damals hier gehabt hatte!

Anerkennung dieser Leistung ist ein erheblicher Teil der Beförderung, 25 000 RM, der preussischen Kriminalpolizei zugesprochen worden. Die Kriminalpolizei hat den gesamten Betrag dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes überwiesen und damit ein Beispiel deutscher Beamtenethik, Berufsauffassung und natif. Volkverbundenheit gegeben.

Der Reichshändler dankt dem Vizekanzler

Berlin, 7. Juni. Der Reichshändler empfangt Freiherrn von Lersner zum Bericht über den Verlauf seiner Genfer Verhandlungen und sprach ihm seinen Dank aus. An den Vizekanzler richtete er folgendes Schreiben:

„Endlich ist die Festlegung des Abstimmungstermins für das Saargebiet erfolgt. Aus diesem Anlaß muß ich Ihnen, Herr von Papen, als dem von mir mit der Wahrnehmung der Saarinteressen Beauftragten, den aufrichtigsten Dank aussprechen. Die aufopferungsvolle und unermüdete Arbeit, mit der Sie für die Rückkehr dieses Gebietes in das deutsche Vaterland kämpften, hat für alle Deutschen und damit auch für Sie den schönsten Lohn erhalten. Mit dem Ausdruck des Vertrauens und Dankes
Ihr ergebener
gez. Adolf Hitler.“

Sonderurlaub für den 5. deutschen Reichskriegertag

Berlin, 7. Juni. Der Reichsminister des Innern hat auf Antrag des Ruffhändlerbundes in einer Verfügung vom 31. Mai bestimmt, daß im Hinblick auf die Beziehungen des Ruffhändlerbundes zur SA und der NSDAP, den Beamten und Behördenangestellten und -Arbeitern, den Mitgliedern dieses Bundes, zur Teilnahme an der in den Tagen vom 5. bis 7. Juli in Kassel stattfindenden 5. Reichskriegertagung auf Antrag der erforderliche Urlaub mit Zahlung des Gehalts und der Lohnbezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zu gewähren sei, soweit dienstliche Interessen nicht entgegenstehen.

Steigerung des Rübenanbaues um 240 000 Morgen

Berlin, 7. Juni. Der Verein der Deutschen Zuckerrindindustrie veröffentlicht soeben das Ergebnis einer Umfrage bei den Zuckerrindfabriken, in welchem Umfang bei der diesjährigen Frühjahrsbestellung eine Steigerung des Rübenanbaues durchgeführt worden ist. Die Erhöhung der Rübenanbausfläche beträgt, wie das Rbz-Büro meldet, rund 60 000 Hektar oder 240 000 Morgen. Es wird darauf hingewiesen, daß dadurch eine Entlastung des Getreidemarktes eintritt. Wir sind demnach auf dem Wege zur Erzielung ausgeglichener Anbauverhältnisse ein gutes Stück vorangekommen.

Aufnahmeperrre für die Deutsche Arbeitsfront

Berlin, 7. Juni. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat unter dem 6. Juni folgende Anordnung herausgegeben:

„Da zur Zeit der neue Aufbau der DAF in vollem Gange ist, wird bis zur Beendigung desselben der Beitritt zur DAF gesperrt. Die Sperrung ist eine allgemeine. Keine Gliederung der DAF ist befugt, Ausnahmen zu gestatten. Insbesondere ist es verboten, über wirtschaftliche und soziale Einrichtungen Bewerbungen für die DAF vorzunehmen. Wo solche veranlaßt werden, werden diese von der DAF nicht anerkannt und ausdrücklich für nichtig erklärt.“

Der Reichspräsident begrüßt den Rotkreuztag

Berlin, 8. Juni. Als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes hat Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Rotkreuztag, der am nächsten Sonntag, den 10. Juni, überall im Reich begangen wird und mit einer Sammlung zugunsten der segensreichen Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes verbunden ist, die folgenden Begrüßungsworte gewidmet:

„Als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes begrüße ich den Rotkreuztag 1934 mit meinen herzlichsten Wünschen. Die Liebesarbeit des Deutschen Roten Kreuzes hat in den langen Jahren seines Wirkens Tausenden unserer Volksgenossen im In- und Ausland Hilfe gebracht und viele Sorgen gelindert. Möge der heutige Tag erneut den Geist der Volkverbundenheit und Opferwilligkeit der Deutschen befehlen und dem Roten Kreuz die Mittel bringen, die es für seine weitere Arbeit braucht.“

Nach Lipari verbannt

Bozen, 7. Juni. Der Geistliche Michael Summerer, früher Kopretator in der Gemeinde Lufsen bei Brixen, der von Bozen nach Italien verbannt worden war, ist jetzt auf die Insel Lipari gebracht worden. Der Transport des Geistlichen von Südtirol nach der süditalienischen Insel erfolgte in Fessel. Summerer hat nach dem Urteil drei Jahre auf der Insel zu verbringen. Diese Verbannung erfolgte, weil er die Ballila, die italienische Jugendorganisation als einen Scherz bezeichnet hat.

Großfeuer auf der Danziger Werft

Danzig, 7. Juni. Mittwoch nachts brach ein Großfeuer auf der Danziger Werft aus. In dem brennenden Hauptmagazinsgebäude lagerten in der Hauptsache Werkzeuge, Kleinteilzeug, Bolzen, Schrauben, Padungen usw. Infolge der starken Verqualmung waren die Zugänge zu sämtlichen Räumen unpassierbar. Seitens der Feuerwehr wurde vergeblich versucht, in das Innere des Gebäudes mit Gasdruck vorzudringen. Die gesamten Danziger und Langfuhrer Feuerwehren waren auf der Brandstelle tätig, außerdem ein Löschboot und ein Löschdampfer. Gegen 7 Uhr morgens war die Gewalt des Feuers gebrochen. Der Sachschaden, der noch nicht genau feststeht, ist außerordentlich hoch.

Blutkat in einer Wirtschaft in Münster

Münster, 7. Juni. Eine folgenschwere Blutkat ereignete sich in der Nacht auf Donnerstag in einer Wirtschaft in der Westfelerstraße. Dort wurden der Wirt Lichterbed und sein Bruder, der Kohlenhändler Lichterbed, von zwei übel beleumundeten Burtschen, die in der Wirtschaft randaliert hatten und hinausgeworfen worden waren, erschossen. Der Wirt wurde durch einen Herzschuß sofort getötet, während sein Bruder an den Folgen eines Bauchschusses kurz darauf verschied. Die beiden Täter wurden von der Polizei gestellt. Einer der beiden entzog sich der Festnahme durch Selbstmord, während der andere festgenommen werden konnte.

Deutschland schlägt Oesterreich 3:2

Deutschland hat sich den 3. Platz gesichert

Am Donnerstag fand in Neapel der Fußballkampf Deutschland — Oesterreich um den dritten Platz in den Fußballweltmeisterschaften statt. Der deutschen Mannschaft ist es gelungen, die in den letzten Jahren als unbesiegt geltende „Wundermannschaft“ Oesterreichs verdient zu schlagen. Die umgestellte deutsche Nationalmannschaft hat ein ganz hervorragendes Spiel vorgeführt. In der ersten Halbzeit mußte sich Oesterreich ganz auf Verteidigung einstellen, was auch das Halbzeitergebnis 3:1 zeigt. Die Tore

schossen Vohner (2) und Conen. Dieser dritte Platz ist um so höher zu bewerten, als wir als einziges Land eine Amateurmännschaft stellten und unsere Spieler deshalb nur gegen Berufsmannschaften antreten mußten.

Schweres Einsturzungsglück in Valencia

Madrid, 7. Juni. In Valencia kürzte in der Nacht aus noch nicht festgestellter Ursache ein Mietshaus ein. Bis in die frühen Morgenstunden wurden 13 Leichen und 2 Sterbende geborgen. Man befürchtet, daß sich noch mehr Tote unter den Trümmern befinden.

Anschlag auf den früheren spanischen Ministerpräsidenten

Madrid, 7. Juni. In dem Orte Hernani bei San Sebastian wurde ein Anschlag auf den letzten Ministerpräsidenten der Monarchie, General Damazo Berenguer, verübt, der in Begleitung seines Bruders Fernando einen Straßenbahnwagen besteigen wollte. Die Kugeln der Sozialisten verfehlten ihr Ziel und trafen den Bruder des früheren Ministerpräsidenten, der sofort tot zusammenbrach. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Folgen der Dürre in den Vereinigten Staaten

Washington, 7. Juni. Das Landwirtschaftsministerium veröffentlicht einen Lagebericht, in dem erklärt wird, daß die Trockenheit in den Hauptgetreidegebieten die nationale Lebensmittelversorgung, hauptsächlich mit Weizen, Futtergetreide und Heu ernstlich gefährde, jedoch keine Hungersgefahr befürchten lasse. Der Weizen stehe schlechter als je in den letzten 25 Jahren. Das Vieh sei größtenteils zu schwach zum Transport. Das Viehtreiben sei groß. Weitere schwere Verluste seien in den nächsten Wochen zu erwarten, selbst wenn Regen falle. Die Frühernte stehe im ganzen Lande schlecht und die anhaltende Dürre lasse Befürchtungen für die Späternte, besonders für Mais und Futtergetreide aufkommen.

Washington, 7. Juni. Präsident Roosevelt bezeichnete die schwere Trockenheit in den landwirtschaftlichen Gebieten als ein nationales Unglück, das über 125 000 Familien betroffen habe und das zum Absterben oder zu Kotschlachtungen von mehreren Millionen Stück Vieh führen werde. Er gebe aber der Nation sein Wort, daß niemand Hunger leiden solle und er fordere vom Bundeskongreß einen großen Zusatzbetrag zum Budget, um alle Menschen in den betroffenen Bezirken vor Hungersnot zu bewahren.

Soziales

Wildbad, 8. Juni 1934.

Öffentlicher Sprechabend der NSDAP-Ortsgruppe und Bürgervereinsammlung heute Freitag, abends 8.30 Uhr in der Turnhalle. Bürgermeister Kriehling spricht über die Lage der Stadt bei Antritt der nat.-soz. Herrschaft und über die weitere Entwicklung. Mit der Veranstaltung ist auch eine Werbung für die NS-Volkswohlfahrt verbunden.

Rotkreuztag. Einmal im Jahr ruft das Rote Kreuz seine große, über das ganze Reich verbreitete Gemeinde auf zu einer gemeinsamen Kundgebung. Tausende von Rotkreuzvereinen rüsten sich für diesen Tag, der dem ganzen deutschen Volke die Bedeutung, die Mission und das Wirken des Roten Kreuzes vor Augen führen soll. Der Rotkreuztag bedeutet ein Aufrufen aller Volksgenossen zur Mitarbeit. Auch in diesem Jahr ist der Rotkreuztag wiederum mit einer öffentlichen Sammlung verbunden. Ein Stück Hilfe und Vinderung menschlicher Not ist jede Gabe, die in die Sammelbüchsen fällt. Hilfsbedürftig kann — so oder so — einmal jeder von uns werden — auch derjenige, der heute vielleicht an den Sammelbüchsen vorbeigeht, weil er Not und Sorge noch nicht am eigenen Leibe erfahren hat. Mit der Hilfe zur fremden Not hilft man immer auch der eigenen. Im neuen Deutschen Reich kann und darf jedoch niemand sich ausschließen, wenn am Rotkreuztag um einen Beitrag für dies wahrhaft vaterländische Werk der Hilfeleistung gebeten wird. Das Rote Kreuz auf weisem Grund ist für jeden eine eindringliche Mahnung, nach Kräften beizutreten, daß es in unserem Volk nie an sozialen Hilfsanstaltungen fehle. Der Beitrag der Einzelnen ergibt in der Zusammenfassung die große Grundlage für die Fortführung der Rotkreuzarbeit auf allen ihren Betätigungsbereichen. Durch die Ergebnisse der Sammlungen am Rotkreuztag können auch fernernher ganze Volksteile je nach der Art der Hilfsbedürftigkeit Vinderung und Minderung ihrer körperlichen, seelischen und wirtschaftlichen Nöte finden. Der Ruf: Gebt dem Roten Kreuz! soll daher am 9. und 10. Juni in alle Herzen dringen. Ein jeder Volksgenosse hat an diesem Tag Gelegenheit, durch seine Gabe, und sei sie auch nur ein Scherflein, der großen Sache zu helfen. Nicht um sich seiner Taten zu rühmen oder um öffentliche Anerkennung zu ernten, also nicht zu eigenem Ruhme, tritt das Rote Kreuz einmal im Jahr aus seiner Zurückhaltung an die Öffentlichkeit. Es will mit seinem hervortreten nur Gelegenheit nehmen, über seine Arbeit dem ganzen Volke Rechenschaft zu geben. Und es will an diesem Tag den Gedanken des Roten Kreuzes — Zusammenschluß aller Hilfsbereiten — in alle Volksteile hineinbringen. 70 Jahre sind es heute, daß die Genfer Konvention zustandekam, welche das Rote Kreuz auf weisem Felde zu dem machte, was es seitdem ist. Der Aufgabentkreis des Deutschen Roten Kreuzes ist heute viel umfassender als ehemals. Die deutschen Menschen, die im Roten Kreuz mitarbeiten, Menschen jeden Alters und jeden Standes, arbeiten wirklich nur mit um der Sache willen. Eine Sache um ihrer selbst willen tun — wo fände dies schöne Wort eine bessere Bewortlichung als gerade im Roten Kreuz! Die Mitarbeiter im Roten Kreuz — sie haben, wie wir alle, ihre eigenen Sorgen um Beruf und Verdienst, um Haus und Familie. Aber alle sind befeuert von dem einen Gedanken: auch andern zu helfen, der Allgemeinheit zu nützen. Dies ist das Rote Kreuz! An dem Rotkreuztag, der alle angeht, soll der Ruf zur Mitarbeit an jedem Orte und in allen Herzen Echo und Würdigung finden. Mögen an diesem Tag viele Tausende sich anschließen, Mitglied des Roten Kreuzes zu werden, und möge ein jeder durch eine Gabe dazu beitragen, daß der Rotkreuztag ein Tag reichen Erfolges für den Gedanken helfender Nächstenliebe werde.

Vorzeitiges Ergrauen des Haares verhindern Sie durch regelmäßige Pflege mit Schwarzkopfschampoo und Nachspülen mit „Haarglanz“, der jedem Beutel Schwarzkopfschampoo beiliegt. „Haarglanz“ kräftigt das Haar und festigt es in seiner Struktur. Es bleibt stets gesund und widerstandsfähig gegen schädliche Einflüsse. Schwarzkopfschampoo mit „Haarglanz“ kostet 20 Pfg. 3 Sorten: „Kamillen-Extrakt“ für blondes, „Nadelholztee“ für dunkles Haar, mit „Veilchengeschmack“ für alle.

— Mithilfe für die Arbeitsbeschaffung. Das Begreifen der grundlegenden Wichtigkeit der Arbeitsbeschaffung vertieft sich immer mehr und mehr in den Seelen unserer Volksgenossen. Das ehrliche sozialistische Denken hat sich zum Willen gewandelt und dieses Willen setzt sich Tag für Tag zur Tat um. Jedem ist natürlich nicht die Möglichkeit gegeben, eine große Tat auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung zu vollbringen. Aber jeder hat die Gelegenheit, durch seine persönliche Mithilfe das begonnene Werk erfolgreich zu beenden. Die 3. große Arbeitsbeschaffung-Lotterie soll auch in diesem Jahre wieder Millionen für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellen. Sie will nicht nur jedem Deutschen einen Fingerzeig geben, wie jeder als Mithelfer am Staatsaufbau wirken kann, sondern sie hat, um allen gerecht zu werden, ihren Gewinnplan vollständig umgestaltet. Sie hat in sozialster Weise den allzu hohen Hauptgewinn in eine große Anzahl mittlerer, recht beträchtlicher Gewinne aufgeteilt. Darum bezieht sich jeder, das neue braune Los zu kaufen. Nicht jeder kann die große Tat leisten, aber jeder soll sagen können: „Ich habe auch mitgeholfen!“

Württemberg

Reichsstatthalter Murr stiftet ein Klemmflugzeug

Stuttgart, 7. Juni. Reichsstatthalter Murr hat anlässlich der Reichsluftfahrtwoche aus einem besonderen ihm zur Verfügung stehenden Fonds der Fliegerlandesgruppe 9 ein Klemmflugzeug gestiftet und hierbei gleichzeitig angeregt, es auf den Namen des Führers zu kaufen. Der Fliegerlandesgruppe 9 ist diese Stiftung ein Beweis für das außerordentliche Verständnis, das Reichsstatthalter Murr den Bestrebungen des Deutschen Luftsportverbandes entgegenbringt.

Jur 125-Jahr-Feier der ehemaligen Siebener

Stuttgart, 7. Juni. Sieben Brüder Freg, die Söhne des 1904 verstorbenen Baurats Theophil Freg in Stuttgart, haben in dem Zeitraum vom Herbst 1899 bis Herbst 1913 nacheinander im 1. Bataillon des 7. Regiments als Einjährig-Freiwillige gestanden, sind als Offiziers-Aspiranten abgegangen und haben als solche mit Erfolg die vorgeschriebenen Übungen abgeleistet, dergestalt, daß der sogenannte „Ritzspieß“ von dem einen auf den anderen Bruder vererbt wurde. Da die Familienähnlichkeit der Sieben unverkennbar war, waren die Freg-Brüder, wie auch sonst, so im Regiment stadtbekannt und gab oft zu brotlichen Bewerhlungen Anlaß. Die Bevorzugung der 2. und 3. Kompagnie entsprach der Tradition, die nur der Jüngste durchbrach. Er war aber auch der einzige der sieben Brüder, der die längste Zeit während des Weltkrieges im Stammregiment der Siebener mitgefochten hat. Ein eigenartiges Geschick hat es gewollt, daß keiner der sieben Brüder mit dem Stammregiment zunächst ins Feld zog, obwohl alle sieben im Weltkrieg für das Vaterland gefochten haben. Von den sieben Brüdern sind zwei im Weltkrieg gefallen; die übrigen fünf wurden zum Teil wiederholt schwer verwundet. Die noch fünf lebenden Brüder Freg, die alle dem alten Stammregiment der Siebener Treue und Anhänglichkeit bewahrt haben, denken mit Stolz an ihre Dienstzeit im Regiment zurück.

Aufmarsch der SA-Brigade 55 in Stuttgart

Stuttgart, 7. Juni. Auf Anordnung des Führers der SA-Brigade 55, Oberführer Berthold, findet am 30. Juni und 1. Juli dieses Jahres in Stuttgart ein Aufmarsch der SA-Brigade 55 statt, an dem 13 württembergische Standarten und insgesamt 25 000 SA-Männer teilnehmen werden. Am Samstagabend findet in der Adolf-Hitler-Kampfbahn ein Großkonzert mit anschließendem Großen Zapfenstechen statt und am Sonntag vormittag Vereidigung, Fahnenweihe und Vorbereitungsparade an den höchsten Führern der SA, die ihr Erscheinen zugesagt haben. Die Nacht zum Sonntag werden 15 000 SA-Männer auf dem Cannstatter Wasen im Bival jubringen.

Schwäbische Jungbauern als Siedler

Stuttgart, 7. Juni. Einer Zuschrift der Landesbauernschaft Württemberg entnehmen wir: Landesbauernführer Arnold hat im Einvernehmen mit dem Siedlungsträger der Nord-Siedlung G.m.b.H. Berlin, die ausschließlich für württembergische Siedler Auskünfte geeigneter Objekte außerhalb Württembergs tätigt, die Anordnung getroffen, eine Gruppe von 40 Jungbauern zusammenzustellen und auf dem 3000 Morgen großen Gut Hauslenroth bei Nalchin einzusetzen. Bereits am Mittwoch ist die Gruppe nach ihrem neuen Tätigkeitsfeld in Medlenburg abgefahren. Eine zweite Gruppe, die Ende dieses Monats ebenfalls beim Aufbau von Siedlerstellen in Medlenburg Verwendung finden soll, wird schon in den nächsten Tagen zusammengestellt. Nähere Auskunft darüber erteilt die Hauptabteilung 1, Abteilung Siedlung, der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart-K., Keplerstraße 1. Bei der Anmeldung eines Bewerbers für diese neue Gruppe ist Vorbedingung, daß der Bewerber den nationalsozialistischen Geist und die Disziplin besitzt, die wir heute in der SA und SS antreffen, um innerhalb der Gruppe ein kameradschaftliches Zusammenarbeiten zu sichern. Voraussetzung ist weiter, daß er mit dem Vorjahr seine Arbeit beginnt, ein für die Siedlung geeigneter Mensch zu werden. Nur bei Erfüllung dieser Grundbedingungen ist eine Mitarbeit erfolgversprechend.

Aus Stuttgart

Stuttgart, 7. Juni. (Reformations-Ausstellung.) Die Württ. Landesbibliothek hat für die Reformations- und Bibelausstellung einen ausführlichen Katalog herausgegeben. Dieser Katalog enthält einführende Aufsätze über die württembergische Reformation und die Geschichte der Bibel, ferner eine genaue Beschreibung jedes einzelnen in der Ausstellung gezeigten Stückes. Der Besitz des Katalogs, der für 50 Pfg. in der Ausstellung zu haben ist, erleichtert das Verständnis der einzelnen Stücke außerordentlich und ist zugleich für jeden Besucher eine schöne Erinnerung. Einige Abbildungen der ausgestellten Werke erhöhen noch seinen Wert.

Der Tote festgesetzt. Den Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die Veronalien des am Samstag früh im Feuerbacher Tunnel aufgefundenen Toten festzustellen. Es ist der Sohn einer in Bad Hohenstedt wohnhaften Witwe, der 16 Jahre alte Photolehrling Bernd Reichard. Der junge Mann besuchte am Freitag noch die Fachschule, lehrte dann aber nachmittags nicht an seine Stuttgarter Lehrstelle zurück und war seitdem vermißt. Was den jungen Menschen in den Tod getrieben hat, konnte bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden.

Sommerfest der Presse. Das Sommerfest der württembergischen Presse, das durch die Teilnahme von Vertretern der Reichs- und Landesregierungen und der Partei, der Vertreter von Kunst und Wissenschaft eine besondere Note erhalten wird, brinat, was wir heute nur

kurz verraten wollen, auch eine Reihe von künstlerischen Genüssen und lustigen Ueberraschungen. Erste Kräfte des Staatstheaters, des Staatstheaterballetts und des Reichs-senders Stuttgart haben ihre Mitwirkung zugesagt. Im Ruppelsaal des Kunstgebäudes, in dessen Gärten und in vielen anderen Sälen, die durch erste Künstler eine Verwandlung erfahren werden, so daß sie nicht wieder zu erkennen sind, werden die Gäste mit ihren Darbietungen erfreuen. Daß daneben ausreichend Gelegenheit zum Tanz geboten ist, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Eine Lotterie enthält durchaus wertvolle Gewinne in überaus großer Zahl.

Aus dem Lande

Neustadt, OÄ. Waiblingen, 7. Juni. (Wirkung eines Kugelblitzes.) Auf einem hochgelegenen Ader des Hofbauern Karl Lang, 200 Meter vom Erbshof, riß ein Kugelblitz ein Loch in den Boden von 2 Meter Durchmesser und 1 Meter Tiefe.

Metterzimmern, OÄ. Befigheim, 7. Juni. (Brand.) Nachts brach in der Scheuer von Ernst Bolzhauer ein Brand aus. Er konnte auf die Scheune beschränkt werden, jedoch die umliegenden Gebäude nur wenig Schaden erlitten.

Tübingen, 7. Juni. (Immatrikulation.) Der Rektor D. Fezer begrüßte die neuen Tübinger Studenten, um sie in kurzer Ansprache auf ihre wissenschaftlichen und politischen Aufgaben hinzuweisen und zu verpflichten. Er führte dabei aus, daß nun endlich die Zeit vergangen ist, wo das Studium privaten Interessen und Neigungen dienen konnte. Studieren heißt heute völlige Pflichtarbeit tun. Deshalb hat heute der Staat sich die Entscheidung über die Zulassung zum Studium vorbehalten, gestattet es aber auf die Dauer nur demjenigen, der die Gewähr für nachhaltige Erfüllung seiner Aufgaben bietet.

Tübingen, 7. Juni. (Jugendlicher Erpresser.) Montags nacht wurde bei der Steinschmiede ein hiesiger

jüngerer Mann von einem hinter einem Baum hervortretenden Burtschen angehalten und mit vorgehaltener Pistole unter Androhung des Erschießens zur Herausgabe von 5 RM. genötigt. Der Täter konnte ermittelt und am Dienstag hier festgenommen werden. Es handelt sich um den 18 Jahre alten Eugen Bünzli, gebürtig aus Balingen, der jedoch seit dem 5. Lebensjahr in der Schweiz ansässig ist und die schweizerische Staatsangehörigkeit besitzen will.

Dunningen, OÄ. Rottweil, 7. Juni. (Tödlicher Sturz.) Am Dienstag abend holte der 26jährige Josef Müller seinen Wagen aus der Scheune. Er setzte sich auf die Deichsel und fuhr den Berg hinunter. Dabei stürzte er so unglücklich, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt, der den alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

Ulm, 7. Juni. (Regimentszusammenkunft.) Die Regimentszusammenkunft des Inf.-Feld.-Art.-Regts. Nr. 25 findet am 5. August 1934 in Ulm anlässlich der Einweihung des Gefallenendenkmals statt. Auskunft erteilt R. Dopfer-Stuttgart, Tübingerstraße 57.

Wangen i. A., 7. Juni. (Bahnwärterhaus obgebrannt.) Das an der Reichsbahnstrecke Hergau-Hergauweiler gelegene Bahnwärterhaus, das von Bahnwärter Lehle bewohnt ist, wurde am Mittwoch ein Raub der Flammen. Flugfeuer aus der Lokomotive eines Zuges dürfte den Brand verursacht haben.

Vom Allgäu, 7. Juni. (Neuschnee in den Bergen.) Während es im Tal den ganzen Dienstag über regnet hat, ist in den Allgäuer Bergen bis auf 1600 Meter herab Neuschnee gefallen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Verbot des bairischen Anzeigers. Der „Bairische Anzeiger“ ist auf drei Monate verboten worden. Diesem Verbot liegt ein Artikel vom 17. Mai zugrunde „Zeitraube — Gottesraube“ von Kardinal Faulhaber, der bereits im Dezember 1924 erschienen war und die damaligen Zeitver-

hältnisse geißelte. Dadurch, daß dieser Artikel mit einer fast unsichtbaren Fußnote jetzt unter der vorgenannten Ueberschrift gebracht wurde, mußte der Eindruck erweckt werden, als ob er auf die heutige Zeit gemünzt sei.

Eine Schülerfehde in Innsbruck. Bei einer Abiturientenfeier, die auch von der Hochschulschülerchaft zahlreich besucht war, kam es in Innsbruck zu einer regelrechten Saalfehde zwischen nationalen und „vaterländischen“ Schülern. Die Polizei trieb die Kämpfenden mit dem Gummiknüppel auseinander. Insgesamt wurden 10 Personen verletzt. Eine Reihe von Hoch- und Mittelschülern wurde verhaftet.

Reise des französischen Generalstabschefs nach Warschau. Der Chef des französischen Generalstabes, General Debeney, wird sich Ende Juni nach Warschau begeben, um das französisch-polnische Militärabkommen von 1921 zu erneuern und der neuen Lage anzupassen.

Ein Freund Deutschlands gestorben. Ganz plötzlich verstarb in der Nacht zum Donnerstag an den Folgen einer schweren Angina in einem Berliner Hotel der bekannte amerikanische Historiker William Robert Shepherd im Alter von 63 Jahren. Professor Shepherd war am Tage vorher vom Rektor der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin zu einer Gastvorlesung in der Alten Aula eingeladen worden. Shepherd ist einer der ganz wenigen amerikanischen Gelehrten, der schon seit dem Weltkrieg seine Treue zum deutschen Volk ständig bewiesen hat. Er ist für die deutsche Ehre eingetreten, als es Mut bedeutete, überhaupt ein gutes Wort über Deutschland zu sagen.

Zusammenstoß zweier Sportflugzeuge. Bei einer Flugveranstaltung in Sagan verunglückten am Mittwoch zwei Sportflugzeuge über der Stadt dadurch, daß sie mit den Tragflächen zusammenstießen. Beide Maschinen stürzten ab, wobei mit den beiden Flugzeugführern Horn und Greß auch ihre Fluggäste Klein und Stottmeister ums Leben kamen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Waldbad“ in Pforzheim, Waldbad 1, Schwarzweid (Geb. 10. Bad) 74 5 24, 25

Wildbad.

Geschäftsempfehlung!

Teile der verehrlichen Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung mit, daß ich den **Gasthof zum „Auerhahn“** in Christophshof übernommen habe und am Sonntag eröffnen werde. Ich bitte mich in meinem neuen Unternehmen unterstützen zu wollen.

Frau Th. Mehr Witwe.

Für jedes Wetter!



Für jedes Wetter Gabardine-Mäntel!

Flott, sportlich, praktisch. Man trägt sie bei Regen oder Abendkühle — und sie bleiben immer in Mode.

Gabardine-Mäntel imprägniert, marine und beige **16.50**

Gabardine-Mäntel besonders flotte Verarbeitung, in marine, beige und schwarz **29.75**

Regenmäntel Batist, gummiert u. Lederart **9.80**

Satin-Mäntel gummiert, in beige, blau, marine, braun u. schwarz mit andersfarb. Kragen **16.50**

Geschwister KNOPF
Pforzheim

Immer etwas Neues bei **Berner** Bitte Schaufenster beachten!




So reizend.. aus bedruckten Stoffen *Elegant auch bei Regen*

Ks. Georgette-Kleider moderne Muster, hübsche Macharten 19⁷⁵	Gabardin-Mäntel große Auswahl, mode. marine, schwarz 18⁰⁰
Mattrepe-Kleider Streifen und Streublumen 14⁷⁵	Gummi-Mäntel schwarz und alle Modelarben 7⁵⁰
Sport-Kleider haltbare Qualität, Trikolette, Ka-Leinen 4⁵⁰	Uebergangs-Mäntel Herrenstoff, Stichelhaar, auch schwarz u. marine 35.-, 29.-, 21.-, 14⁷⁵
Complet-Mäntel Flamenga, Seide 9⁷⁵	Röcke Leinen, reine Wolle alle Modelarben 5⁵⁰
Kostüme, Complots moderne Stoffe und Formen, auch Leinen 22⁰⁰	Blusen Mattrepe, S. Leinen, Trikolette 4⁹⁰

C. Berner
Ecke Metzger- und Blumenstraße
Pforzheim

Kleider machen

Leute, gepflegte Böden machen schönere, gemütlichere Zimmer. Für wenig Geld können Sie den ältesten Holzboden wie Parkett machen. KINESSA-Holzbalsam gibt ihm herrlichen Glanz und schöne haltbare Farbe (eichengelb, mahagoni oder nußbraun). Auch Holzemment-, Stein- und Terrazzoböden werden schöner mit

KINESSA
HOLZBALSAM

Eberhard-Drogerie K. Plappert

Billiger Brotaufstrich:

Zweifelhagen-Marmelade Pfd. **40** ¢

Bierfrucht-Marmelade Pfd. **45** ¢

Erdbeer-Konfitüre Pfd. **58** ¢

Apfel-Gelee Pfd. **50** ¢

Apfelmus Pfd. **35** ¢

Großer Bananen-Schläger Pfd. **27** ¢

Erdbeeren Pfd. **40** ¢

Kirschen Pfd. **25** ¢

Orangen von Pfd **20** ¢ an

Aprikosen, Tomaten täglich frisch und billig . . . mit 3% Rabatt bei

Luger Nachfolger
Inh.: August Strauß.

Wildbad.

HOCHZEITS-EINLADUNG.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkamerädinnen und Schulkameraden zu unserer am Samstag den 9. Juni im „Wildbader Hof“ stattfindenden **HOCHZEITS-FEIER** höflichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Gotthilf Hammer Anna Bott
Sohn des Karl Hammer, Tochter des † Wilhelm Bott, Maurer, Holzseller.

Kirchgang 12.30 Uhr vom Gasthof zur Sonne aus.

Eine **kleine** Anzeige ist besser als keine Anzeige

Die Dinsthahn-Pfeiffink
Funk-Poff

20 Seiten hart, mit Zeitprogramm, vielen Bildern und Artikeln

Die bekannteste und inhaltsreiche Deutsche Funkzeitung
Mit Gratisversicherung

Monatsabonnement nur 85 Pf. durch die Post. Einzelheft 25 Pf. Bestellschein senden nach Maxlau, Maxlau 1234

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Preiswerte Baumwollwaren

Damasthandtuch Halbleinen, gebleicht, bewährte Gebrauchsqualität, 46x100 cm	0.50	Damast-Tischtuch Baumwolle gebleicht, kräftige, glanzreiche Ware, 130x140 cm	1.95	Bettuch Haustuch, mit verstärkter Mitte, Strapazier-Qualität, 150x225 cm	2.25	Hemdentuch mittelstarkfädige, bewährte Qualität, 80 cm breit	0.28	Hemdentuch Hausmarke 222, Wäschequalität, ohne Füllappretur, 80 cm breit	0.42	Haustuch Strapazierqualität, für Betttücher geeignet, 150 cm breit	0.88
Halbflanell gebleicht, dicke, mahlige Qualität, 80 cm breit	0.50	Makodamast seidenglanzende Ware, moderne Muster, gut sortiert, 130cm breit	1.28	Halbleinen gebleicht, feinfädige Wäschequalität, 150 cm breit m 1.35, 80 cm breit	0.78	Rohnessel bewährte, starkfädige Ware, solides Fabrikat, 75 cm breit m	0.24	Kissenbezug aus dichtetem Kretonne, gebogen oder mit Stickerel, 80x80 cm	0.88	Paradekissen solide Linonware mit Stickerelstipple und Einsatz, 80x80 cm	1.95

Die Maße geben die ungefähren Größen und Breiten an.